

Gab es eine Burg Mülligen?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **43 (1970)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frage, daß das Schloß Oberbüren südlich des Kirchturms gegen das Schulhaus hin lag, wie J. Staehelin schreibt.

Man muß sich also mit dem Resultat begnügen, daß der Wohnturm des Meiers von Büren mit großer Wahrscheinlichkeit an dieser Stelle gestanden hat. Dann kann dieser Turm auch nicht auf den Fundamenten des jetzigen Kirchturms gestanden haben, wie es Gottlieb Felder bemerkt. Das wäre überhaupt in verschiedener Hinsicht unglaublich.

Diese letzte Gelegenheit, den geschichtlichen «Turm zu Büren» für die Nachwelt archäologisch zu lokalisieren, ist dem gegenwärtigen Gemeindeammann Ernst Benz zu verdanken. Ihm gebührt auch der Dank, daß die Kosten der Untersuchung zwischen Kanton und Gemeinde geteilt werden konnten.

Benedikt Frei

Hinweis auf drei interessante Vorträge

Schon wiederholt durften wir im Verlaufe dieses Jahres die wertvollen freundschaftlichen Dienste der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Zürich und im ganz speziellen die Hilfeleistungen von deren rührigem Obmann, Herrn Hans Peyer, in Anspruch nehmen.

Für die kommenden Herbstmonate gelang es der Gesellschaft, sich drei bedeutende, auch für uns aktuelle Referate zu sichern, nämlich:

am 6. Oktober:

Dr. H. Kläui, Winterthur

Gesichtspunkte für die Burgenbenennung im Mittelalter

am 3. November:

Prof. Dr. G. Wunder, Schwäbisch Hall (Württemberg)

Die Schenken von Stauffenberg aus dem Geschlecht der Kyburger Schenken von Liebenberg?

am 1. Dezember:

Dr. h. c. W. Müller, Zürich

St. Galler Gotteshausleute

Die Vortragsabende finden bei freiem Eintritt jeweils um 20.15 Uhr im Pestalozzianum, Beckenhofstraße 33, in Zürich 6 statt. Die Mitglieder des Burgenvereins sind hierzu stets freundlich eingeladen.

Wir möchten an dieser Stelle Herrn Peyer für seine lebenswürdige Aufmerksamkeit recht herzlich danken.

Red.

Gab es eine Burg Mülligen?

Nach jahrzehntelangem Stillschweigen um die fragmentarischen Mauerreste auf dem Eiteberg ob Mülligen an der Reuß AG befaßt sich nunmehr die Archäologische Zentralstelle für den Nationalstraßenbau in Basel mit dieser umstrittenen Burgstelle. In ihrem jüngsten Mitteilungsblatt für das erste Halbjahr 1970 berichtet sie folgendes:

«Zum ändern wurde eine Stelle beim *Birrfeld* untersucht, wo die N 3 eine Flur ‚Rosengarten‘ durchquert, wo schon vor 120 Jahren alemanni-

sche Gräber gefunden worden sein sollen. Darauf hatten wir in der Streckenbearbeitung hingewiesen. Nun zeigt sich aber, daß der Eiteberg, der dort das Birrfeld gegen Norden begrenzt, an mehreren Stellen ganz beachtliche, zum Teil verfallene Mauern aufweist, meist von Gestrüpp überwuchert. Damit wird eine alte Chronistenmeldung von einer Burg der Herren von Mülligen wieder aufgewertet, die von den früheren Burgenfachleuten als Fabeli abgetan worden war. Daß keine eigentliche Burgruine mehr zu sehen ist, könnte damit zusammenhängen, daß die höchste Stelle des Berggrates, der nach Norden eine langgezogene Fluh bildet, durch einen Steinbruch völlig ausgebrochen ist. Das weitverzweigte Mauersystem deutet jedenfalls auf eine bedeutende Anlage mit Sichtverbindung zur Habsburg und Brunegg.

Da nun Stellen mit dem Flurnamen *Rosengarten* nicht nur als Begräbnisplätze, unter Umständen schon mit urgeschichtlicher Belegung, sondern auch als Gerichtsstätten oder Turnierplätze bezeugt sind, die oft am Eingang von Burgen oder vor Toren einer Stadt liegen, bekommt unsere Forderung nach Untersuchung der fraglichen Stelle im Straßentrassée wesentlich mehr Gewicht durch die eigentlich nebenbei entdeckte Anlage auf dem Berg.»

Als ergänzenden Vergleich hierzu möchten wir unseren Lesern den knappen Text wiedergeben, den der (längst vergriffene) Band «Reinhold Bosch: Die Burgen und Schlösser des Kantons Aargau», Aarau 1949, unter «Mülligen» aufweist:

«Nach F. X. Bronner (1844) erhob sich einst in dem gegenüber Birnenstorf an der Reuß gelegenen Dorfe Mülligen auf einer besonderen Felsenhöhe die Burg Müllinen. Ihre Gräben waren in Stein gehauen und umschlossen den ziemlich beschränkten Raum dieser Veste... Noch im Anfange des 18. Jahrhunderts waren einige Reste der alten Burgmauer sichtbar. Die Herren von Müllinen nahmen jedoch schon früh Bürgerrecht in Brugg, wo sie im Dienste der Herrschaft Habsburg zu Rang und Ansehen emporstiegen. Dr. Merz betrachtet die Behauptungen Bronners als Chronistenfabeli.»

Auch wir möchten die Ansicht Bronners durchaus nicht von der Hand weisen. Schon aus rein strategischen Gründen scheint es naheliegend, daß die Klettgau grafen, die sich nach Erbauung ihrer Feste um 1020 auf dem Habichtsberg Grafen von Habsburg nannten und die bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts für ihren Schenken Wernher von Brunegg die gleichnamige Burg am östlichen Ende des Kestenberges errichteten, gleichzeitig, oder wenig später, als Vollendung eines klug ausgedachten Verteidigungsdreiecks, die Burg Mülligen aufführten und damit das Ministerialgeschlecht derer von Müllinen belehnten. Das Ganze wird um so faszinierender, wenn man bedenkt, daß wir hier vielleicht vor dem letzten, noch offenen Problem zur Erforschung der Urzelle dieses mächtigen Fürstenhauses stehen; daß die angeschnittene archäologische Frage somit von europäischer Bedeutung ist.

Wir bedauern es sehr, daß uns in absehbarer Zeit weder Fachleute noch finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, damit hier die Arbeit des Spatens eine umfassende Antwort zutage brächte.

Red.